

Maler-Biographien

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **32 (1939)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



HANS MEMLING,

geboren um 1440, gestorben 1494 in Brügge.

Weder die Herkunft noch das Geburtsdatum dieses bedeutenden Meisters der altniederländischen Schule sind bekannt. Sicher ist einzig, dass Memling in der zu jener Zeit mächtigen Handelsstadt Brügge aufgewachsen ist. Schon seine frühesten Arbeiten sind Meisterwerke; er wurde bald berühmt, und der kunstverständige

Karl der Kühne von Burgund ernannte Memling zu seinem Hofmaler. Nach einem an Arbeit und Erfolg reichen Leben starb der Meister im Jahre 1494 in Brügge. — Der Einfluss vornehmer, höfischer Lebensführung spiegelt sich deutlich in Memlings Schaffen. Auf den Madonnenbildern ist die Muttergottes in prunkvolle Gewänder gekleidet, wie sie damals an prachtliebenden Fürstenhöfen üblich waren. Auch die Engel und Heiligen tragen vornehme, modische Trachten und bringen in die andachtsvolle Stimmung einen kräftigen Hauch weltlicher Lebensfreude. So ist in allen Gemälden Memlings die strenge, nüchterne Art der altniederländischen Maler durch poesievolle Anmut und Eleganz gemildert. Diese Malweise gewann grossen Einfluss auf die niederländische Kunst des beginnenden 16. Jahrhunderts. — Einem der bedeutendsten Werke Memlings war ein merkwürdiges Schicksal beschieden. „Das jüngste Gericht“, ein mächtiges, dreiteiliges Altargemälde, sollte im Jahre 1473 von Brügge nach Italien gesandt werden. Der Segler, auf dem es verfrachtet war, wurde jedoch die Beute eines deutschen Hansaschiffes; die Hansa lag damals gegen England im Kriege. Anstatt nach Florenz, wohin es bestimmt war, gelangte so das Bild nach Danzig. Es bildet dort heute noch den kostbarsten Schmuck der Marienkirche.



GRUPPE DER UM DIE KLEIDER CHRISTI
WÜRFELNDEN KRIEGSKNECHTE.
Ausschnitt aus einem Gemälde von Hans Memling.
(Marienkirche, Lübeck.)



ADRIAEN BROUWER,

geboren 1605 in Oudenaarde, gestorben Ende Januar 1638 in Antwerpen.

Das nebenstehende Bildnis wurde nach einem Gemälde des berühmten Van Dyck gezeichnet, der seinen Zeitgenossen Brouwer abkonterfeite. Brouwers Selbstbildnis ist dagegen weniger vorteilhaft: ein wilder Haarschopf umrahmt das Gesicht mit dem ungekämmtten Schnurrbart. Dem weitgeöffneten Mund entquellen dicke

Rauchwolken, und die verdächtig dunkle Nase lässt auf enge Bekanntschaft mit der Flasche schliessen, die der Maler samt der Tabakpfeife in Händen hält. — Die wenigen sicheren Angaben über das Leben Brouwers bestätigen nur, dass er das Trinken und Rauchen mit gleicher Leidenschaft pflegte, wie die Malerei. 1605 in Oudenaarde in Ostflandern geboren, kam er schon früh nach Haarlem und trat bei dem berühmten Frans Hals in die Lehre. Brouwer hielt es bei dem strengen Meister nicht lange aus und machte sich selbständig. Nach einem erfolgreichen, aber unsteten Leben starb er kaum 33 Jahre alt.

Dieser Meister des Genrebildes beweist, dass nicht das „schöne“ Motiv oder die liebenswürdige Gestaltung den Wert eines Bildes ausmachen. Die Bilder von zechenden Bauern und grobschlächtigen Heilkünstlern sind ungeschmeichelt wie des Malers Selbstbildnis. Sein gesunder, derber Humor verdeckt lachend das Peinliche der geschilderten Szene; die schreienden Raufbolde und die grimassierenden Patienten erregen Heiterkeit und nicht Abscheu. Der Künstler Brouwer besass eine Gabe, die wenigen Malern zu eigen ist: sein Pinsel konnte lebenswahre, spannende Geschichten „erzählen“. Darin und in der vollendeten Beherrschung der malerischen Mittel liegt seine Grösse.



DER RAUCHER
Selbstbildnis von Adriaen Brouwer.
(Louvre, Paris.)



LEOPOLD ROBERT,

geboren 13. Mai 1794 in Les Eplatures bei La Chaux-de-Fonds; gestorben 20. März 1835 in Venedig.

Sein Vater war Uhrmacher, und Léopold Robert sollte Kaufmann werden. Er zeigte aber wenig Begabung dafür, und zu seinem Glück konnte er 1810 bei dem Neuenburger Girardet, der als angesehener Kupferstecher in Paris lebte, in die Lehre treten. Gleichzeitig lernte der Junge bei dem berühmten

Meister David, Hofmaler des Kaisers Napoleon. 1816 kehrte Robert nach Chaux-de-Fonds zurück, wo er sich als Porträtmaler bald einen guten Namen erwarb. Ein reicher Gönner ermöglichte ihm 1818 die Reise nach Rom, das für die Entwicklung des Malers ausschlaggebend wurde.

Das unbefangene-heitere Leben inmitten einer herrlichen Landschaft, umgeben von den Kunstwerken früherer Zeiten, liessen Robert die Motive aus dem Volksleben entdecken, die der damaligen Malerei eine neue Richtung wiesen. Er malte die Räubertypen, die Volkssänger, die Lazzaroni, die Bauern und Fischer. Bilder wie die „Schnitter“ und die „Abfahrt der Fischer“ weckten ungeheure Begeisterung. Der äussere Erfolg vermochte nicht das schlimme Schicksal abzuwenden, das den Künstler seit Jahren begleitete. Er war zeitweise von krankhafter Schwermut befallen, die sein Leben verbitterte und ihm die Arbeit verunmöglichte. Auf der Höhe seines Schaffens starb Léopold Robert am 20. März 1835 in Venedig.

Seine romantisch-gefühlvollen Gemälde entstammen einer Zeit, die der heutigen nüchternen Denkungsart fremd geworden ist. Wenn man den Maler Robert zu Lebzeiten auch überschätzte, so wird er heute ebenso sehr verkannt. Jedenfalls hat er es verdient, dass die prächtige Hauptstrasse von Chaux-de-Fonds seinen Namen trägt.



DER DICHTENDE SÄNGER.

Neapolitanischer Fischer trägt selbst-erdichtete Lieder vor. Gemälde von Léopold Robert. (Museum, Neuenburg.)